

In Erinnerung an die fünf ermordeten Menschen des rassistischen und extrem rechten Brandanschlags am 29. Mai 1993 in Solingen.

Mevlûde Genç (geb. 05.02.1943), Mutter, Großmutter und Tante der Verstorbenen, setzte sich unmittelbar nach dem Brandanschlag für das friedliche Zusammenleben ein. Sie verstarb am 30.10.2022 im Alter von 79 Jahren in Solingen.

Wir danken Hatice und Kâmil Genç für die Portraits.



Saime Genç (4)

Hülya Genç (9)

Hatice Genç (18)



Gürsün İnce (27)

Gülüstan Öztürk (12)

Der Solinger Brandanschlag

Multiperspektivischer Rückblick, offene Fragen und Folgen bis in die Gegenwart

Birgül Demirtaş, Adelheid Schmitz, Çağrı Kahveci, Derya Gür-Şeker

I. Hintergrund

Am 29. Mai 2023 jährt sich der rassistische und extrem rechte Brandanschlag in Solingen zum 30. Mal. Kurz vor dem Opferfest, dem höchsten Feiertag der Muslim*innen, verübten vier junge *weiße*¹ Solinger einen Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç in der Unteren Wernerstraße 81 in Solingen. Bei dem Brandanschlag verloren die Schwestern Saima (4) und Hülya Genç (9), die Schwestern Hatice Genç (18) und Gürsün İnce (27) sowie deren Cousine Gülüstan Öztürk (12) qualvoll ihr Leben. Gülüstan Öztürk war aus der Türkei zu Besuch bei Familie Genç, um unter anderem mit ihnen gemeinsam das Opferfest ›Kurban Bayramı‹ zu feiern. Dazu ist es nicht gekommen. Den Familien Genç, Duran, İnce, Saygın und Öztürk wurde schwerstes Leid zugefügt. Weitere 14 Familienmitglieder erlitten schwere Verletzungen, Bekir Genç wurde dabei lebensbedrohlich verletzt, lange Krankenhausaufenthalte begleiteten sein weiteres Leben. Die physischen und insbesondere die psychischen Folgen sind bis heute zu spüren. Alle Überlebenden sind durch den Anschlag traumatisiert.

Eine gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem für die ganze Gesellschaft bedeutsamen rassistisch motivierten Anschlag, der für zwei junge Frauen und drei Kinder tödlich war, hat bisher nur am Rande stattgefunden. Wenn sie stattgefunden hat, dominierten hauptsächlich die Perspektiven der Solinger Lokalpolitiker*innen und der *weißen* deutschen Einwohner*innen Solingens. Die Perspektive der Angehörigen und Überlebenden des Anschlags wurde in den Medien, der Wissenschaft und der Literatur hingegen kaum beachtet. Nach 30 Jahren ist es endlich Zeit, sich mit der Geschichte des Anschlags aus der Perspektive der Betroffenen auseinanderzusetzen. Wir betrachten

1 Der Terminus *weiß* wird in öffentlichen Diskursen in Wechselwirkung mit dem Begriff PoC, BIPOC oder Schwarze verwendet. Der Begriff *weiß* unterstreicht die gesamtgesellschaftliche Machtposition (Privilegien) und meint nicht, dass die Hautfarbe wirklich *weiß* ist. Deshalb wird er auch kursiv geschrieben.

diesen Sammelband deshalb auch als ein Instrument, um die Gefühle, die Wut, Enttäuschung, Regression, Anklage, aber auch den Widerstand und die Hoffnung der Familienangehörigen und anderer Betroffener auf eine »bessere« Gesellschaft sichtbar zu machen. Die Hoffnung auf eine Gesellschaft, die ihren Rassismus ernst nimmt, die um die Opfer rassistischer und extrem rechter Gewalt angemessen trauert, die aus ihrem Leid und Schmerz lernt und die dafür sorgt, dass Vielfalt und Solidarität gegen Hass und Ausgrenzung gedeihen und institutionalisiert werden können.

Der vorliegende Sammelband wurde durch eine Idee von Hatice Genç² angestoßen. 2019 bemerkte sie auf der Gedenkveranstaltung in Solingen gegenüber Birgül Demirtaş, dass die Thematisierung des Solinger Brandanschlags nur marginal stattfindet. Sie äußerte den Bedarf, das Thema müsse insbesondere in Form von Bildungsmaterialien für Kinder und Jugendliche zugänglich gemacht werden, damit diese über das Ereignis, dessen Hintergründe und Folgen informiert und so sensibilisiert werden. Denn sie ist der Auffassung, dass Kinder und Jugendliche in Solingen nichts oder kaum etwas über den Brandanschlag mit fünf Toten wissen. Dies müsse verändert werden, wenn gegen Rassismus und extrem rechte Gewalt vorgegangen werden soll.³ Im Jahr 2021 konzipierte Birgül Demirtaş im Rahmen ihrer Tätigkeit beim Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung NRW (IDA-NRW) rassistuskritische schulische und außerschulische Bildungsmaterialien zum Solinger Brandanschlag, die inzwischen veröffentlicht sind.⁴ Hierbei kooperierte sie mit dem Stadtdienst Integration in Solingen. Um das sensible Thema rund um den Brandanschlag weiter publik zu machen, ist dann die Idee zu diesem Sammelband entstanden. Das Vorhaben wird auch von Familie Genç begrüßt – dies zeigt auch die Mitwirkung einiger Familienmitglieder bei den Interviews.⁵ Gemeinsam mit Familie Genç sind wir als Herausgeber*innen der Meinung, dass die Erinnerung an extrem rechte und rassistische Gewalt eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft ist, die mit Schmerz, Leid, aber auch mit Verdrängung und dem Wunsch nach Vergessen einhergeht – und dass damit auch Konflikte und innere Kämpfe verbunden sind. An diesen Kämpfen führt jedoch kein Weg vorbei, wenn das Ziel ein plurales und solidarisches Leben in einer Gesellschaft ist, in der Vielfalt und Gleichberechtigung selbstverständlich sind und in der auch die selbstbestimmte Erinnerung an die Opfer rassistischer Gewalt einen angemessenen Platz hat.⁶ Diesen

2 Hatice Genç überlebte den Brandanschlag schwer traumatisiert, ihre zwei Töchter starben in den Flammen. Ihre Schwägerin gleichen Namens überlebte den Anschlag nicht.

3 Siehe Beitrag von Hatice Genç in diesem Band.

4 Siehe umfangreiche schulische und außerschulische Bildungsmaterialien zum rassistischen und extrem rechten Brandanschlag in Solingen (IDA-NRW). <https://www.da-war-doch-was.de> [17.06.2022].

5 Vgl. hierzu die Gespräche mit Hatice, Kâmil und Cihat Genç in diesem Band.

6 Siehe auch den Beitrag von Bengü Kocatürk-Schuster und Kutlu Yurtseven in diesem Band.

Sammelband verstehen wir als einen Beitrag zu diesem Kampf um Erinnerung und gegen Rassismus in all seinen Dimensionen.

II. Kurzer historischer Rückblick

Das gesellschaftliche Klima Ende der 1980er-Jahre in der BRD war von einer rechts-konservativen Hegemonie geprägt, die sich sowohl in der migrationsfeindlichen Politik der Regierungskoalition CDU/CSU und FDP unter dem ehemaligen Kanzler Kohl als auch in offenen Übergriffen organisierter und nicht organisierter Neonazis gegen sogenannte Migranten*innen und BIPOC/Schwarze (aber auch gegen Linke, Punks, Menschen mit Behinderung, Obdachlose etc.) manifestierte. Bereits zu Beginn der 1980er-Jahre wurde diese Entwicklung erkennbar.⁷ Im Zuge der Wiedervereinigung Deutschlands wurde in den Medien und der Gesellschaft (erneut) über Fragen einer gesamtdeutschen Identität, Migration und Aufnahme von geflüchteten Menschen sowie der Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationsgeschichte, Schwarzen Menschen, People of Color heftig debattiert. Zugleich gab es Anfang der 1990er-Jahre einen Anstieg der Zuwanderung nach Deutschland, vor allem im Zuge der Migration von sogenannten Spätaussiedler*innen und Menschen, die vor dem Krieg in Jugoslawien fliehen mussten (vgl. Statistisches Bundesamt o.J.).

Die Zuwanderung nach Deutschland und die Pluralisierung der Gesellschaft wurde zu einem biopolitischen Konflikt stilisiert. Das Schicksal des deutschen Kollektivs stünde infrage: Entweder wird das Asylrecht abgeschafft oder Deutschland geht zugrunde (Jäger 1992; Prantl 1994; Kahveci 2017). Gegen Geflüchtete und Migrant*innen wurden Hetzkampagnen gestartet, die bis weit in die Mitte der Gesellschaft hineinreichten. Die Boulevardpresse und extrem rechte Parteien heizten dieses Klima kräftig mit an.⁸ Rassistische Slogans wie »Das Boot ist voll! Schluss mit Asylbetrug«, »Sozialschmarotzer«, »Scheinasylanten« oder »Asylantenschwemme« kursierten nicht nur an deutschen Stammtischen, sondern auch Politiker*innen im Bundestag, politische Eliten und Medien nutzten sie (vgl. Jäger 1992). Die Debatten wurden zunehmend rassistisch aufgeladen (vgl. Pagenstecher 2008).

Die Zunahme sowie die Abfolge zahlreicher Brandanschläge mit ihren tödlichen Höhepunkten in Mölln und Solingen 1992/93 ist im Zusammenhang mit dieser angeheizten, rassistisch konnotierten Asyldebatte zu sehen.⁹ Vor allem extrem rechte

7 Vgl. hierzu die Aufsätze von Adelheid Schmitz und Katharina Rhein in diesem Band.

8 Der Slogan »Das Boot ist voll! Schluss mit Asylbetrug« wurde z.B. von der 1983 gegründeten extrem rechten Partei »Die Republikaner« (REP) 1990 als Wahlplakat genutzt; 1991 erschien das Bild mit dem Slogan »Das Boot ist voll« auf der Titelseite des Magazins »Der Spiegel«.

9 Am 26. Mai 1993 – drei Tage vor dem Solinger Brandanschlag – war der Höhepunkt dieser Debatte mit der Verabschiedung einer Änderung des Grundgesetzes, durch die das Asylrecht massiv eingeschränkt wurde. Der Slogan »Erst stirbt das Recht, dann der Mensch« ist wäh-

Gruppen und ihre Sympathisant*innen griffen diese Stimmung auf und konnten sich als »Vollstrecker« des sogenannten »Volkswillens« sehen (Dischereit 2022). Ihr Ziel: ein »Volk« ohne sogenannte »Fremde«, seien es Geflüchtete oder Migrant*innen. Die eigene Aggression erschien als Selbstverteidigung, als Widerstand gegen die vermeintlichen Eindringlinge. Die tagelang andauernden rassistischen und extrem rechten Pogrome auf Heime für Asylbewerber*innen, aber auch Unterkünfte für ehemalige vietnamesische Vertragsarbeiter*innen der früheren DDR in Hoyerswerda 1991 und in Rostock-Lichtenhagen 1992 wurden von Bürger*innen aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft beklatscht – für die Gewalttäter*innen ein Zeichen der Zustimmung. Auch die lange Zurückhaltung seitens der Polizei konnte so verstanden werden. Dies verweist auf ein weiteres Problem: das Versagen von Polizei und Politik bei der Beendigung der pogromartigen Angriffe, der Verfolgung und Festnahme der Gewalttäter*innen sowie ihrer angemessenen Bestrafung. Anstatt die angegriffenen Geflüchteten zu schützen und die Täter*innen zu verhaften, haben Politik und Sicherheitsorgane des Staates die geflüchteten Menschen aus der Stadt evakuiert. Damit kapitulierte der Staat vor dem rassistischen Straßenterror. Neonazis und gewaltbereite Bürger*innen, die sie unterstützten, erlebten, dass die Polizei sich ihnen gegenüber zurückhielt und dass sie letztlich ihr Ziel erreicht hatten – die geflüchteten Menschen wurden weggebracht.¹⁰ Nur wenige Gewalttäter*innen wurden nach dem Pogrom in Rostock-Lichtenhagen festgenommen und vor Gericht gestellt. Bei drei von ihnen, die wegen versuchten Mordes und schwerer Brandstiftung angeklagt waren, verwies der Staatsanwalt sogar auf die rassistische Stimmung, die Sprüche von Politiker*innen und Slogans im Vorfeld des Pogroms. Er machte diese mitverantwortlich für die Straftaten, allerdings im Sinne von mildernden Umständen, denn die Täter hätten sich ja »nur« als »Vollstrecker eines Volkswillens« gefühlt (vgl. Kleffner 2002). Deshalb wurden auch relativ niedrige Strafen verhängt und es wurde nach dem Jugendstrafrecht geurteilt, obwohl die Straftäter zwischen 27 und 28 Jahre alt waren (ebd. 2002).¹¹

Am 26. Mai 1993 – drei Tage vor dem Brandanschlag in Solingen – schränkte die Regierungskoalition mit Zustimmung der großen Mehrheit der SPD-Abgeordneten im Deutschen Bundestag das Grundrecht auf Asyl massiv ein. Die öffentlichen Dis-

rend der Proteste in Solingen an der Schlagbaumer Kreuzung nach dem Anschlag geschrieben worden. Dieser Slogan war sichtbar auf einem Gebäude auf der Kuller Straße unweit des Brandanschlagsortes zu lesen.

10 Vgl. Monheim, Gert (1993) »Wer Gewalt sät... Von Biedermännern und Brandstiftern« – Die Pogrome von Rostock 1992. Dokumentarfilm. <https://www.youtube.com/watch?v=RP4ulQ61Qmc>.

11 Siehe hierzu auch die Literatur von Frank Neubacher (1998): »Fremdenfeindliche Brandanschläge. Eine kriminologisch-empirische Untersuchung von Tätern, Tathintergründen und gerichtlicher Verarbeitung in Jugendstrafverfahren«.

kussionen und insbesondere die Debatten im Bundestag¹² bestärkten auch die vier *weißen* Solinger Täter in ihrer Auffassung, es gäbe zu viele »Ausländer«, insbesondere zu viele Türk*innen, in Deutschland (Urteil des OLG Düsseldorf 1995).

Der Anschlag in Solingen hat verdeutlicht, dass den rassistischen »Brandsätzen« diverser Politiker*innen, den »Schlagzeilen« und der Hetze in vielen Medien sowie der rassistischen Grundstimmung in der Gesellschaft ihre tödliche Umsetzung auch vor unserer eigenen Haustür folgte. Debatten über Migration und Zugehörigkeit gab es bereits in den 1980er-Jahren und davor. Sie wurden auch von zahlreichen rassistischen und extrem rechten Gewalttaten begleitet, die jedoch in der *weißen* Dominanzgesellschaft relativ wenig Beachtung fanden und bisher kaum aufgearbeitet wurden.¹³ Die Geschichte der mehr als 40-jährigen Kontinuität rassistischer und extrem rechter Gewalt einschließlich der terroristischen Strukturen ist bis heute nicht ausreichend erforscht und dokumentiert (Billstein 2020; Manthe 2020). Der NSU-Komplex, der antisemitische Angriff in Halle 2019, der Mord an Walter Lübcke 2019 und die Ermordung von Gökhan Gültekin, Sedat Gürbüz, Said Nesar Hashemi, Mercedes Kierpacz, Hamza Kurtović, Vili Viorel Păun, Fatih Saraçoğlu, Ferhat Unvar und Kaloyan Velkov in Hanau 2020 stehen für die ungebrochene Kontinuität rassistischer und extrem rechter Gewalt.

III. Offene Fragen zum Brandanschlag im Kontext extrem rechter Aktivitäten in Solingen

Im Zusammenhang mit dem Solinger Brandanschlag spielt die Kampfsportschule »Hak Pao« in Solingen-Gräfrath eine besondere Rolle. Die Kampfsportschule »Hak Pao« Sportclub Solingen e. V. wurde 1987 als Verein in Solingen gegründet und hatte ca. 450 Mitglieder. »Hak Pao« war allerdings kein Sportverein wie viele andere, sondern eine Kampfsportschule, in der organisierte Rechtsextremist*innen und Neonazis trainierten und auch in Nahkampftechniken ausgebildet wurden. Darüber hinaus war »Hak Pao« ein Treffpunkt der extrem rechten Szene von Solinger*innen, aber auch über Solingen hinaus bekannt und mit der überregionalen Neonazi-Szene vernetzt. Die Mitglieder hatten unter anderem Kontakt zur »Nationalistischen Front« (NF)¹⁴, zur »Deutschen Liga für Volk und Heimat e. V.« sowie anderen extrem rechten Parteien und Organisationen in Deutschland. Bernd Schmitt war damals Leiter dieser extrem rechten Sportschule und zudem

12 Das Plenarprotokoll 12/160 des Deutschen Bundestags vom 26. Mai 1993 kann hier nachgelesen werden. <https://dserver.bundestag.de/btp/12/12160.pdf#P.13502> [28.02.2022].

13 Vgl. hierzu die Aufsätze von Katharina Rhein und Adelheid Schmitz in diesem Band.

14 Trotz des Verbots der Nationalistischen Front am 26. November 1992, also nur drei Tage nach dem tödlichen Brandanschlag in Mölln, waren ihre Mitglieder weiter aktiv.

V-Mann des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes. Dieser beobachtete die Aktivitäten der extrem rechten Szene in der Kampfsportschule und war auch informiert über die freitags stattfindenden Trainings in der Disziplin »Special Forces Combat Karate«, an denen regelmäßig organisierte extrem Rechte und Neonazis teilnahmen (Bericht des Innenministeriums Nordrhein-Westfalen vom 9. Juni 1994: 8).¹⁵

Drei der vier Solinger Täter waren zu der Zeit der Brandlegung in dieser Kampfsportschule eingeschrieben und nahmen an den Trainingseinheiten teil. Der vierte Täter, Christian R., ein Nachbar der Familie Genç, wurde nicht mit der Kampfsportschule in Verbindung gebracht. Er stand aber in Kontakt mit Mitgliedern der extrem rechten Szene in Solingen (Landtag Nordrhein-Westfalen, Ausschussprotokoll 11/918, 07.06.1993: 10) und hatte den Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç einige Stunden vorher bereits angekündigt.¹⁶ Bezüge zur Kampfsportschule gab es allerdings in seinem Umfeld, denn Harry R., der Lebensgefährte der Mutter des jungen Täters, war Mitglied in der Kampfsportschule »Hak Pao«. Harry R. war als Rechtsextremist in Solingen bekannt, hatte Verbindungen zu verschiedenen extrem rechten Menschen und stand auch im Kontakt mit Bernd Schmitt, dem Leiter der extrem rechten Kampfsportschule »Hak Pao« (vgl. Bericht des Innenministeriums, 09.06.1994: 9).

Bezüge zur Kampfsportschule »Hak Pao« gab es auch bei einem anderen rassistisch motivierten Verbrechen, nur ein halbes Jahr vor dem Brandanschlag. Am 27.12.1992 verfolgten extrem rechte Solinger mit ihrem Auto den Duisburger Şahin Çalıřır und seine Freunde auf der Autobahn bei Neuss und rammten deren Wagen. Şahin Çalıřır, gerade 20 Jahre alt, und zwei Freunde gerieten durch die Verfolgung in Panik und flüchteten auf die Straße. Dabei wurde Şahin Çalıřır von einem vorbeifahrenden Auto erfasst und verstarb kurz danach. Der Fahrer, Klaus E., ein mehrfach einschlägig vorbestrafter rechter Hooligan, wurde im Oktober 1993 wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Straßenverkehrsgefährdung zu 15 Monaten Haft verurteilt. Der Beifahrer Lars Sch., ein polizeibekannter Neonazi aus Solingen, war Mitglied in der extrem rechten Kampfsportschule »Hak Pao« und als Ordner für die

15 Anfang 1992 entwickelte sich neben »Hak Pao« der Deutsche Hochleistungs-Kampfkunstverband (DHKKV).

16 Christian R. erwähnte einige Stunden vor dem Anschlag gegenüber seinen Freunden, dass er das Pogrom in Rostock-Lichtenhagen und den Brandanschlag in Mölln »gar nicht mal so schlecht finde«. Er stellte sich an das Fenster und zeigte auf das Haus der Familie Genç und sagte, dass das Haus bald brennen werde. Christian R. hatte sich auch schon früher mit der Durchführung eines Brandanschlags auf das Haus der Familie Genç beschäftigt. Bereits um den Jahreswechsel 1992/93 hatte er Silvesterknaller am Hauseingang geworfen, später fragte er sogar einen Schulfreund, ob er nicht Lust habe, das Haus von allen vier Seiten anzuzünden oder mit Mollis zu bewerfen, damit keiner mehr rauskommt (Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf, S. 71–80).

extrem rechte »Deutsche Liga für Volk und Heimat« tätig. Das Amtsgericht in Neuss erkannte jedoch kein rassistisches und extrem rechtes Motiv für die Verfolgung an.¹⁷ Hier stellt sich die Frage, ob der Solinger Brandanschlag mit fünf Toten hätte verhindert werden können, wenn der Zusammenhang zu Aktivitäten in der rechten Kampfsportschule ernst genommen worden wäre. Denn dort trainierten auch die drei Täter, die nur ein halbes Jahr später das Haus der Familie Genç anzündeten. Dies führt weiter zu der Frage, ob der Verfassungsschutz hier versagt hat, weil er all diese Anzeichen nicht gesehen/nicht ernst genommen hat.¹⁸

Möglicherweise haben die Verantwortlichen des Verfassungsschutzes dies alles bewusst in Kauf genommen und eine weitere Eskalation der Gewalt nicht verhindert, schließlich ging es dem Verfassungsschutz um größere Ziele, nämlich die Beobachtung der Aktivitäten strategischer Anführer der überregionalen militanten Neonazi-Szene. Besonderes Interesse gab es laut Fritz-Achim Baumann, dem damaligen Leiter des Verfassungsschutzes NRW, an den Aktivitäten der verbotenen »Nationalistischen Front«¹⁹ (Spiegel-TV 1994). Deren strategischer Kopf, der militante Neonazi und Holocaustleugner Meinolf Schönborn,²⁰ »Generalsekretär« der »Nationalistischen Front« (apabiz 1996), aber auch die Solinger Neonazis Wolfgang Schlösser und Bernd Koch nutzten die Kampfsportschule für politische Schulungen und Rekrutierungen (Lotta 2014). Für den Verfassungsschutz lag es deshalb nahe, diese von V-Mann Schmitt geschaffenen Strukturen sowie strategische Köpfe der überregionalen Neonazi-Szene wie Schönborn, aber auch Akteure der lokalen Neonazi-Szene wie Koch und Schlösser weiter beobachten zu können.

Der in Solingen aktive Rechtsextremist, bekennende Nationalsozialist und einschlägig vorbestrafte Bernd Koch, ebenfalls Mitglied von »Hak Pao«, hatte bereits am 9. September 1992 den Solinger Ratsparteien via Brief ein zweites Rostock angedroht (SOS-Rassismus Solingen 2001: 8).²¹ Im Nachhinein kann dies auch als eine Art Ankündigung für den Solinger Brandanschlag interpretiert werden. Aber auch

17 Siehe hierzu den Beitrag von Orhan Çalışır in diesem Band.

18 Diese Frage stellt auch Orhan Çalışır, der Cousin von Şahin Çalışır, in seinem Beitrag.

19 Am 26. November 1992, also kurz nach dem rassistischen Brandanschlag in Mölln, hatte der damalige Innenminister Rudolf Seiters (CDU) die »Nationalistische Front« wegen ihrer »Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus« und ihrer »aggressiv-kämpferischen« Agitation verboten.

20 Ausführliche Informationen zu Meinolf Schönborn und der von ihm mitgegründeten »Nationalistischen Front« (NF) hat das Antifaschistische Infoblatt zusammengetragen: <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/die-%E2%80%99Nationalistische-front%E2%80%99C> [29.06.2022].

21 Hinweise auf extrem rechte und rassistische Aktivitäten in Solingen gab es viele. Umso unverständlicher, dass der damalige Solinger Bürgermeister Krebs nach dem Brandanschlag noch behauptete: »Rechtsextreme gibt es hier nicht.« (vgl. Focus Magazin (1993), Nr. 24. https://www.focus.de/politik/deutschland/ihr-werdet-brennen-brandanschlag-solingen_id_1820539.html).

vor dieser Ankündigung und nach dem Brandanschlag wurde in Solingen rassistische sowie extrem rechte Gewalt verübt (Deutscher Bundestag 1993/Drucksache 12/5586).²² Um den Brandanschlag in Solingen gibt es viele offene Fragen, zu denen es bis heute von den involvierten Institutionen sowie Behörden keine Antworten gibt; die Akten dazu wurden mit einer 30-jährigen Sperrfrist versehen.²³

Klar ist: Der NRW-Verfassungsschutz beobachtete die Aktivitäten in der rechten Kampfsportschule »Hak Pao« (Bericht des Innenministeriums Nordrhein-Westfalen vom 9. Juni 1994). Gleichwohl ist bis heute die Frage immer noch nicht geklärt, welche Rolle der V-Mann Bernd Schmitt im Kontext des Anschlags hatte. Welche Beziehungen hatte er zu den vier Tätern? Warum hat Herbert Schnoor, der ehemalige Innenminister, Bernd Schmitt damals verteidigt?²⁴ Mussten Herbert Schnoor und Fritz-Achim Baumann, der Leiter des Verfassungsschutzes NRW, Bernd Schmitt verteidigen, weil sie verhindern wollten, dass ansonsten die fragwürdige Arbeit und Involviertheit des Verfassungsschutzes hätte offengelegt werden müssen?²⁵ Dies hätte zwangsläufig den Rücktritt des verantwortlichen Innenministers erfordert.

Als fragwürdig und kritisch zugleich erscheint auch ein »inoffizieller« Besuch eines damaligen Mitarbeiters des NRW-Verfassungsschutzes, Herr Büren, im Gemeinderaum der evangelischen Kirche auf der Bertholdstraße in Solingen-Wald. Nach dem Solinger Brandanschlag trafen sich hier Solinger*innen des Kreises »Menschen für Verständigung und Recht« mit Herrn Büren. Nach Informationen von Anwesenden soll er dort die Arbeit und die Rolle des Verfassungsschutzes vorgestellt haben.²⁶ Den Kreis »Menschen für Verständigung und Recht« hat die Familie von Felix K. nach dem Brandanschlag ins Leben gerufen, auch Freund*innen, Bekannte und Mitglieder der Familie K. waren da aktiv. Der damals 16-jährige Felix K. galt als mutmaßlicher Mittäter und wurde dafür später auch mit Haft bestraft. Nach der Urteilsverkündung im Oktober 1995 durch das Oberlandesgericht

22 Seit dem 1. Januar 1986 führt das Bundeskriminalamt eine Statistik über rassistische und extrem rechte Straftaten und Aktivitäten extrem rechter Organisationen und Einzelpersonen in Solingen durch. Eine Auswahl dazu vom 01.01.1986 bis 28.06.1993 ist zu finden in: Deutscher Bundestag: Antwort der Kleinen Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste. Der neofaschistische Brandanschlag von Solingen und der Zuständigkeitsbereich der Bundesregierung. Drucksache: 12/5586, 26.08.1993. <https://dserver.bundestag.de/e/btd/12/055/1205586.pdf> [17.02.2022].

23 Siehe hierzu auch den Beitrag von Hendrik Puls in diesem Band.

24 Vgl. Spiegel-TV (2013): Vor 20 Jahren: Der V-Mann von Solingen. <https://www.youtube.com/watch?v=5K3DVPWHHjM> [29.06.2022].

25 Hendrik Puls beschäftigt sich in diesem Band detaillierter mit Fragen zum Umgang des Innenministeriums und dessen untergeordneter Verfassungsschutz-Abteilung mit dem durch die Enttarnung entstandenen V-Mann-Skandal.

26 Die Quelle dieser Information ist der Autorin Birgül Demirtaş bekannt.

Düsseldorf hat der Kreis »Menschen für Verständigung und Recht« Flugblätter²⁷ in Solingen verteilt, in denen sie das Urteil hinterfragten. Mit dem Flugblatt wurde dazu aufgefordert, anzurufen, wenn Leser*innen Fragen oder Zweifel am Urteil hätten, sich dem Kreis anschließen wollten, und/oder sich melden sollten, wenn sie weitere Informationen wünschten. Bis heute ist unklar, was der Verfassungsschützer Büren mit Familienmitgliedern der Täter zu tun hatte.

Die Zweifel an der Tatbeteiligung der verurteilten Solinger Täter begannen nicht mit dem Urteil, sondern unmittelbar nach dem Brandanschlag.²⁸ Das Strafverfahren vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf war eine große Herausforderung für alle Verfahrensbeteiligten. Nicht nur aufgrund der Schwere der Tatfolgen, sondern auch aufgrund des nationalen und internationalen Medieninteresses sowie der schwierigen Beweissituation besaß das Verfahren von Beginn an Ausnahmecharakter (Neubauer 1998: 292).

Denn die damals Angeklagten Christian R. und Markus G. änderten im Laufe des Prozesses mehrmals ihre Geständnisse. Christian R. gab an, er allein habe den Anschlag verübt, und versuchte so, die anderen drei Angeklagten zu entlasten (Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf 1995: 129–146). Markus G. widerrief ebenfalls sein Geständnis (ebd.: 161–188). Die Widerrufe der beiden Angeklagten führten im Prozess zu einem Durcheinander und die notwendigen Klärungen nahmen viel Zeit in Anspruch.

Dies kam insbesondere der Familie B. und der Familie K. entgegen, die an der Täterschaft ihrer Angehörigen gezweifelt haben. Sie taten sich mit einigen *weißen* Journalist*innen zusammen, um die Täter als Unschuldige darzustellen.²⁹ Einige *weiße* deutsche Journalist*innen konnten den Verlauf des Prozesses stark beeinflus-

27 Das Flugblatt mit dem Titel »Urteil zum Solinger Brandanschlag – Unrecht durch ›Recht‹ gesüht? Wir stellen Fragen!« ist der Autorin Birgül Demirtaş bekannt.

28 Siehe hierzu den Artikel von Eberhard Reinecke in diesem Band.

29 Siehe dazu den Beitrag von Hatice Genç in diesem Band, die über die Täter*innen-Opfer-Umkehrung und das Zusammenspiel von einigen *weißen* Journalist*innen und den Täterfamilien spricht.

sen, somit wurde der Solinger Brandstiftungsprozess zu einem »Medienprozess«. Dies bestimmte direkt und indirekt den Verlauf des Verfahrens mit.^{30,31,32}

Während sich die meisten Medien im Wesentlichen auf die Täter und ihre Unschuld konzentrierten, wurde die Familie Genç von Rechtsextremist*innen und auch einigen *weißen* Journalist*innen beschuldigt, die Tat selbst verursacht zu haben. Sie wurden während des Prozesses kriminalisiert. Die Verdrängung der Wahrheit war teilweise erfolgreich: Viele Menschen in Solingen fragen sich bis heute, ob »die richtigen Leute« verurteilt wurden.³³ Bis heute gehen die Eltern von Felix K. von seiner Unschuld aus.^{34,35}

Zahlreiche Menschen nutzen die kursierenden Gerüchte, um die Stadt unter anderem von einem gewissen Stigma zu befreien. Es liegt wohl jenseits der Vorstellungskraft vieler Menschen, *weiße* deutsche Solinger*innen als Täter zu sehen und zu erkennen, nach dem Motto: »Es kann nicht sein, was nicht sein darf.« Auch fällt es vielen Menschen in der Solinger Stadtgesellschaft schwer, sich der Tatsache zu

30 Siehe hierzu folgende Videos: ARD-Brennpunkt: <https://m.youtube.com/watch?v=1yaFl9aEDDk>; Kennzeichen D: Brandanschlag Solingen 1993 – Verfolgt die Justiz die Falschen?, <https://m.youtube.com/watch?v=ocq4oihUCyo>; ZDF Frontal: Faschistischer Brandanschlag in Solingen 1993, <https://www.youtube.com/watch?v=BzyHq3S1VoQ>.

31 Siehe dazu den Beitrag von Hatice Genç in diesem Band. Dort spricht Hatice Genç davon, wie ein *weiß* deutscher Journalist eine Woche lang bei der Familie Genç gelebt hat und sogar mit ihnen in die Türkei gereist ist, um über das Leben der Familie nach dem Anschlag zu berichten. Kurze Zeit später interviewte der gleiche Journalist die Familie des Täters Christian B. und stand auf deren Seite.

32 Siehe zur Beeinflussung der Medien durch einige Journalist*innen und Angehörige der Täter während des Prozesses: www.blog-rechtsanwael.de; siehe auch Gür, Metin/Turhan, Alaverdi (1996): Die Solingen-Akte, Düsseldorf: Patmos Verlag; vgl. auch Neubauer, Frank (1998): Fremdenfeindliche Brandanschläge: Eine kriminologisch-empirische Untersuchung von Tätern, Tathintergründen und gerichtlicher Verarbeitung in Jugendstrafverfahren. München: Forum Verlag Godesberg.

33 Siehe auch Beitrag von Eberhard Reinecke in diesem Band, der Familienmitglieder der Familie Genç in der Nebenklage zum Solinger Prozess vertrat.

34 Ernst K., der Vater des Täters Felix K., schrieb am 31. Mai 2018, zwei Tage nach dem Gedenken an den Brandanschlag in Solingen, einen offenen Brief via E-Mail an den Oberbürgermeister Solingens. Dort heißt es: »[...] Auch wenn es schwerfällt zu begreifen: unter den vier ›Tätern‹ gibt es drei schwer traumatisierte, unschuldige Opfer, deren es zu gedenken gilt. Zu guter Letzt: dass die AfD die einzige Partei ist, die das Urteil öffentlich infrage stellt, ist ein Armutszeugnis für die CDU, die SPD und die FDP. Von den in dieser Frage Scheuklappen tragenden und zu jeder Differenzierung unfähigen Parteien der ›Grünen‹ und der ›Linken‹ ist nichts Anderes zu erwarten.« Signiert von Dr. Ernst K., 42657 Solingen (E-Mail ist der Autorin Birgül Demirtaş- bekannt).

35 Verschwörungsmythen der AfD in Solingen zum Solinger Brandanschlag, <https://www.afd-solingen.de/wp-content/uploads/2020/04/1993-Der-Brandanschlag-in-Solingen.pdf>.

stellen, dass Rassismus und Rechtsextremismus bei dem Brandanschlag eine große Rolle gespielt haben.

29 Jahre nach dem Anschlag wurde 2022 in den Medien ein Interview von Jan Pietsche, einem ehemaligen V-Mann, verbreitet. Demnach war er in den 1990er-Jahren zunächst in Wuppertal auf die linksautonome Szene und nach dem Brandanschlag in Solingen auf den V-Mann und Leiter der Kampfsportschule »Hak Pao«, Bernd Schmitt, angesetzt. In diesem Interview erzählt Jan Pietsche, er werde den Verdacht nicht los, dass er 1993 vom Verfassungsschutz eingesetzt wurde, um die Aufklärung des Solinger Brandanschlags zu verhindern.³⁶

IV. Gesellschaftlicher Umgang, Reaktionen und Gedenken

Der Brandanschlag in Solingen war nicht der erste, aber zu dieser Zeit mit fünf Toten der folgenschwerste rassistische Anschlag in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Ein halbes Jahr vorher gab es den rassistischen Brandanschlag auf die Familie Arslan in Mölln, bei dem Yeliz Arslan, Bahide Arslan und Ayşe Yılmaz ums Leben kamen.³⁷ Dieser Schock war noch frisch und saß tief. Der Anschlag in Mölln hat eine kollektive Erschütterung im Bewusstsein der Türkeistämmigen verursacht. Die beiden Anschläge innerhalb so kurzer Zeit haben im Bewusstsein vieler Menschen deutsch-türkeistämmiger Herkunft einen kollektiven Schock ausgelöst. Solingen wurde – neben einigen anderen Städtenamen – zu einem traurigen Synonym für die tödliche Gefahr, die von Rassismus und extrem rechten Aktivitäten ausgeht. Er hat sich tief in die Alpträume, die Gefühle, das Bewusstsein der deutsch-türkeistämmigen Bevölkerung, insbesondere aber der Solinger Bevölkerung, eingeschrieben.³⁸

Der rassistische Brandanschlag in Solingen führte zu mehrtägigen gewalttätigen Protesten, die zum größten Teil von türkischstämmigen Migrant*innen in mehreren deutschen Städten angeführt wurden. Türkischstämmige Migrant*innen erkannten den Anschlag eindeutig als gegen sie gerichtet.³⁹ Sie wurden in ihren Häusern und Wohnungen angegriffen. Häuser sind für rassifizierte Menschen und Gruppen oft Rückzugsorte vor Alltagsrassismus, Ausbeutung, Schikane

36 Vgl. auch <https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/brandanschlag-in-solingen-ex-verfassungsschuetzer-erhebt-schwere-vorwuerfe-100.html>.

37 Zum Möllner Anschlag, seinen Auswirkungen und Kämpfen siehe Beitrag von İbrahim und Faruk Arslan in diesem Band.

38 Die Beiträge von Betroffenen sowie die Beiträge von Angehörigen der Familie Genç in diesem Band verdeutlichen die erste kollektive Erschütterung im Bewusstsein vieler deutsch-türkeistämmiger Menschen.

39 Siehe hierzu auch den Beitrag von Neşe/Fatma, Kâmil Genç und Birgül Demirtaş in diesem Band.

und Demütigung. Ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit. Das Zentrum der intimen Privatsphäre wurde plötzlich zu einem Ort des rassistischen Terrors. Diese Erkenntnis war für viele türkeistämmigen Migrant*innen schockierend. Die Mischung aus Wut über die Morde, über die jahrzehntelang erlittene ungerechte Behandlung sowie ein Gefühl der Ohnmacht, des Alleingelassenseins und das Empfinden, dass auf die Morde ein Aufschrei folgen müsse, trugen Menschen auf die Straße.⁴⁰

Bundesweit kam es zu vielen unterschiedlichen Protestaktionen, an den sich diverse Menschen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen beteiligten. Sie stellten sich gegen die rassistische und extrem rechte Gewalt, bekundeten ihre Solidarität mit Betroffenen, forderten Aufklärung und eine plurale, demokratische Gesellschaft. Die Trauerkundgebungen und friedlichen Demonstrationen eskalierten kurz darauf,⁴¹ als die überwiegend türkeistämmigen Migrant*innen ihren kollektiven Schmerz, ihre Trauer und auch ihre Wut auf sehr emotionale und auch gewalttätige Weise zum Ausdruck brachten.⁴² Es kam ebenfalls zu Konflikten zwischen ultranationalistischen und extrem rechten türkischen, kurdischen und deutschen autonomen Gruppen, die die Proteste für eigene Zwecke instrumentalisierten.⁴³ Die Proteste spitzten sich zu, als bekannt wurde, dass der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl sich geweigert hatte, nach Solingen zu kommen, um seine Solidarität zu bekunden. Sein Regierungssprecher Dieter Vogel begründete die Absage damit, dass man nicht in einen »Beileidstourismus« verfallen wolle (Deutscher Bundestag, Drucksache 12/4045). Auch an der Trauerfeier in Mölln hatte Helmut Kohl nicht teilgenommen. Die internationale Presse berichtete ausführlich über den Brandanschlag, aber auch über die Weigerung des Bundeskanzlers, an Trauerfeiern teilzunehmen. Nach einer Radiokampagne in den Niederlanden wurden 1,2 Millionen Postkarten mit dem Slogan »Ik ben woedend!« (»Ich bin wütend!«) aus Protest an den deutschen Bundeskanzler geschickt (Madeja 1993). Demonstrant*innen zeigten am Anschlagort in der Unteren Wernerstraße in Solingen Transparente, die an die Politiker*innen gerichtet waren, und forderten die Anwesenheit des Bundeskanzlers: »Herr Kohl – wo sind Sie?« (Fischer 1993).

Neben Kundgebungen gab es Streiks deutsch-türkeistämmiger Eltern in Solingen, die ihre Kinder nicht zur Schule schickten, Mahnwachen, Arbeitsverweigerun-

40 Siehe auch den Artikel von Neşe/Fatma, Kâmil Genç, Kemal Bozay und Birgül Demirtaş in diesem Band.

41 Durch die zum Teil gewalttätigen Proteste und Ausschreitungen entstand vor allem in der Klingenstadt Solingen ein Sachschaden in Höhe von zehn Millionen DM (o. V., Stern 1993: 28).

42 Siehe den Aufsatz von Bengü Kocatürk-Schuster und Kutlu Yurtseven, Neşe/Fatma sowie Birgül Demirtaş in diesem Band.

43 Siehe auch den Artikel von Kemal Bozay in diesem Band, der über die Instrumentalisierung der Solinger Proteste durch extrem rechte türkische Gruppen berichtet.

gen nicht nur in Solingen, sondern bundesweit (Plarre 1993: 35), Kündigungen von Bankkonten vor allem in Solingen, Autobahnblockaden⁴⁴ (z.B. wurde die Zufahrt zum Flughafen Köln-Bonn durch Sit-ins blockiert). Viele Unternehmen haben Sach- und Geldspenden geleistet. Das Kinder- und Jugendzentrum »InterJu« in Solingen wurde durch Spenden eingerichtet.

Die Medienberichterstattung über den Brandanschlag und die gesellschaftspolitischen Reaktionen darauf waren durch eine Mischung aus mangelnder Empathie, gespielter Betroffenheit, sensationslüsterner Berichterstattung und fehlendem Verantwortungsbewusstsein gekennzeichnet.⁴⁵ Vor allem die gewalttätigen Proteste beherrschten die Schlagzeilen, während die fünf Morde in den Hintergrund rückten. Es wurden nur wenige Verbindungen zwischen den rassistischen Morden als Auslöser und den Protesten als Reaktion darauf hergestellt. Vielmehr wurde einseitig berichtet, dass die gewalttätigen Proteste insbesondere in Solingen nationalistische und extrem rechte Türkeistämmige zu verantworten haben. Rassistische Stereotype wurden aktualisiert, mancherorts wurden Täter*innen-Opfer-Umkehrungen vorgenommen und über die »kriminellen Türken« berichtet.⁴⁶

Erinnern und Gedenken – heterogen und kontrovers

Für die Stadt Solingen sind der Brandanschlag und der Umgang damit bis heute ein höchst emotionales Thema. Einerseits will die Stadt nicht nur über den Brandanschlag wahrgenommen werden. Andererseits organisiert sie kommunale Gedenkveranstaltungen, an Jahrestagen auch in Anwesenheit von Vertreter*innen der Landes- und Bundespolitik.

Das erste Mahnmal wurde 1994 am ersten Jahrestag aus einer privaten Initiative geschaffen und gestaltet.⁴⁷ Seitdem wird die Erinnerung in Solingen an den Brandanschlag am Jahrestag von offizieller Seite der Stadt Solingen an der Mildred-Scheel-Schule in Solingen aufrechterhalten und ist ritualisiert. Erst 2012 wurde nach langen Auseinandersetzungen in Solingen der Mercimek-Platz⁴⁸ eingeweiht,

44 Siehe den Beitrag von Bengü Kocatürk-Schuster und Kutlu Yurtseven in diesem Band.

45 Mit der unkritischen medialen Berichterstattung haben sich u.a. Jäger (1992), Prantl (1994) und Sarp (2016) auseinandergesetzt.

46 Die Lokalzeitung »Solinger Tageblatt« thematisierte die Proteste vom 01.06.–07.06.1993 ausgiebig.

47 Siehe hierfür den Auszug von Heinz Siering in diesem Band.

48 Nach dem Tod von Mevlüde Genç am 30.10.2022 fordern Familienmitglieder der Familie Genç zum 30. Jahrestag eine Straße/Ort nach der Verstorbenen zu benennen. Die Stadt Solingen will, dass der Mercimek-Platz nach der Verstorbenen Mevlüde Genç umbenannt wird. Eine Beschlussvorlage liege vor. Ob die Forderung der Familienangehörigen umgesetzt wird zeigt sich im Mai 2023.

benannt nach der türkischen Heimatstadt der Familie Genç.⁴⁹ Auch die Familie Genç erinnert parallel seit 1994 am Jahrestag auf der Unteren Wernerstraße 81 in Solingen an den Brandanschlag – direkt am Anschlagort.⁵⁰ Zwar nehmen an dieser Gedenkveranstaltung auch Vertreter*innen der Stadtverwaltung teil, jedoch wird diese Gedenkveranstaltung nicht in dem Programm der Stadt Solingen aufgeführt. Nach Ansicht der Betroffenen ist der eigentliche Erinnerungsort dort, wo der Anschlag stattgefunden hat, und nicht der Ort, den die Stadt Solingen dazu erklärt.⁵¹

An den offiziellen Gedenkveranstaltungen der Stadt zu den Jahrestagen an der Mildred-Scheel-Schule in Solingen nehmen in der Regel Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft und des lokalen politischen Establishments etc. teil. Bei diesen öffentlichen Veranstaltungen betonen offizielle Vertreter*innen der Stadt, dass Solingen und die gesamte Bevölkerung aus dieser Geschichte gelernt haben und deshalb für ein friedliches Zusammenleben eintreten. In der Mehrheitsbevölkerung werden jedoch immer wieder Stimmen gegen solche Gedenkveranstaltungen laut.⁵² Es werden Meinungen geäußert wie: »Ist es nicht irgendwann mal gut?« oder »Wären das Deutsche, die da gestorben sind, dann würde heute kein Hahn mehr danach krähen. Aber wenn Ausländer umkommen, dann wird jedes Jahr ein Riesentrara gemacht« (zitiert nach Artun 2021: 11). Dies zeigt, dass ein Teil der Bevölkerung sich nicht weiter mit dem Thema Rassismus und dessen Konsequenzen auseinandersetzen will und meint, schon genug erinnert worden zu sein. Bereits nach dem Anschlag in Solingen versuchten sich einige damit zu trösten, dass in Solingen – anders als in Rostock-Lichtenhagen und Hoyerswerda – niemand applaudiert habe.⁵³

Schon kurz nach dem Anschlag und auch während des Gerichtsverfahrens wurden Verleumdungen gegen die Familie Genç verbreitet. Es kursierten Behauptungen, dass Familienmitglieder das Haus selbst angezündet hätten, um die Versicherungsgelder zu kassieren, oder dass die Familie angeblich von dem Anschlag »profitiert« habe (vgl. Jakobs 1995).⁵⁴

Im Gegensatz zur Mehrheitsgesellschaft ist der Brandanschlag im kollektiven Gedächtnis der türkeistämmigen Bevölkerung Solingens als gemeinsame und äu-

49 Im Solinger Tageblatt vom 24.09.2014 wird betont, dass viele Mitglieder der Familie Genç bei der Einweihung des Platzes vor einem Mehrgenerationenhaus anwesend waren, <https://www.solinger-tageblatt.de/solingen/erinnerung-brandanschlag-3914697.html> [26.01.2022].

50 Über Erinnerungen und Konflikte zum Brandanschlag in Solingen siehe die Beiträge von Kâmil und Hatice Genç in diesem Band.

51 Hatice und Kâmil Genç sprechen in ihren Beiträgen über die Konflikte der Erinnerung und deren Bedeutung.

52 Siehe auch den Beitrag von Hatice Genç in diesem Band.

53 O. V. (2013): Erinnerung an Solinger Brandanschlag. In: Deutsche Welle 29.05.2013, <https://www.dw.com/de/erinnerung-an-solinger-brandanschlag/a-16845515> [11.10.2018].

54 Vgl. das Gespräch mit Hatice Genç, die hier über die schmerzhaften Verleumdungen und Kolportage über ihre Familie spricht.

ßerst leidvolle Erfahrung tief verankert. Der Schmerz und die Folgen wirken bis heute nach, auch in den nachfolgenden Generationen der deutsch-türkeistämmigen Solinger*innen und darüber hinaus (vgl. Demirtaş 2016). Vor allem sind die antizipierten Ängste insbesondere nach dem zweiten Brandanschlag am 20. Oktober 2021 auf ein Wohnhaus einer deutsch-türkeistämmigen Familie in Solingen erneut erwacht.⁵⁵ Die Erinnerungspraktiken in Solingen werden von verschiedenen Akteur*innen unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Hier wird deutlich, dass die jeweiligen Erinnerungspraktiken und Gedenken nicht harmonisch, sondern heterogen und auch konfliktbeladen sind.⁵⁶

In Solingen werden jährlich zwar Erinnerungsveranstaltungen durchgeführt, dennoch gibt es nach wie vor große Wissenslücken. Nur wenige wissen, wie es den Betroffenen und ihren Angehörigen heute geht, welche physischen und psychischen Folgen der Anschlag für die Betroffenen hatte und noch immer hat, wie sehr sie unter Verleumdungen litten und leiden, wie sie erinnern und was ihnen dabei wichtig ist. Auch bezüglich der Täter, deren rassistische Motive und die extrem rechten Hintergründe im Kontext der Kampfsportschule »Hak Pao« gibt es noch immer Wissenslücken,⁵⁷ in Hinblick auf den Verfassungsschutz und seine Involviertheit über V-Leute gibt es noch viele offene Fragen.⁵⁸ Einige dieser Wissenslücken versuchen wir mit diesem Band zu schließen. Zur Beantwortung der offenen Fragen im Kontext der Kampfsportschule »Hak Pao« und den Aktivitäten des Verfassungsschutzes braucht es noch einen langen Atem und die politische Bereitschaft, bisher gesperrte Quellen und Dokumente zugänglich zu machen.

V. Zentrale Fragen des Bandes

Auf der Grundlage von Interviews mit Überlebenden, Betroffenen, Zeitzeug*innen, Familienmitgliedern der Familie Genç und Aktivist*innen sowie wissenschaftlichen und künstlerischen Beiträgen greifen wir hier viele – auch bisher wenig gestellte – Fragen auf, die den Brandanschlag in Solingen, aber auch den Themenkomplex Rassismuskritik und Erinnerungsarbeit betreffen, justieren sie neu und leuchten sie aus. Aufgrund fehlender Ressourcen mussten wir als Herausgeber*innen bei der Auswahl der Themen schmerzhaft Einschränkungen vornehmen. Im Fokus unserer Aufmerksamkeit stehen folgende Fragenkomplexe, die wir für analytische Zwecke voneinander getrennt folgendermaßen formulieren:

55 Siehe den Beitrag von Fatma/Neşe sowie Birgül Demirtaş in diesem Band.

56 Hatice und Kâmil Genç berichten über die Konflikte und Kämpfe der Erinnerungspraktiken. Siehe hierzu ihre Beiträge in diesem Band.

57 Siehe hierzu den Artikel von Eberhard Reinecke in diesem Band.

58 Siehe auch den Aufsatz von Hendrik Puls in diesem Band.

- Welche Folgen und Auswirkungen hat der Brandanschlag für die Überlebenden und Betroffenen des Brandanschlags? Wie gehen die von Rassismus Betroffenen damit um? Welche Erinnerungsnarrative gibt es in der zivilen Stadtgesellschaft gegenwärtig?
- Wie wurde in den Medien über den rassistischen und extrem rechten Brandanschlag berichtet? Wie werden die Betroffenen und ihre Angehörigen vor, während und nach dem Prozess dargestellt? Was wird/wurde thematisiert, was nicht?
- Welche gesellschaftlichen und politischen Reaktionen gab oder gibt es? Wie hat der politische Apparat mit seiner Polizei, Justiz, Kommunalpolitik etc. reagiert? Welche gesellschaftlichen Debatten wurden ausgelöst? Wie hat die Zivilgesellschaft einschließlich der Migrant*innenorganisationen reagiert?
- Wie werden die Betroffenen, Überlebenden und ihre Angehörigen behandelt? Haben sie Anerkennung erfahren? Werden ihr Leid, ihre Wünsche und ihre Perspektiven bei der gesellschaftlichen Aufarbeitung des Brandanschlags berücksichtigt?
- Wie wird an den rassistischen Brandanschlag von 1993 in Solingen erinnert? Gibt es unterschiedliche Erinnerungspraktiken bei den Angehörigen der Opfer, der deutsch-türkischstämmigen Community Solingens und der Stadtgesellschaft? Wer hält die Erinnerung wach?
- Wurden die Betroffenen/Angehörigen/Überlebenden verdächtigt (Täter*innen-Opfer-Umkehr)? Wurde infrage gestellt, dass sie hier die Opfer sind? Wer hat das in die Welt gesetzt? Was wollte man dadurch erreichen?
- Welche Gerüchte werden verbreitet/publiziert? Von wem werden sie verbreitet? Warum? Wem sind die Thesen zuzuordnen?

Nicht zuletzt geht es auch um Fragen im Kontext eines erneuten Brandanschlags, der 28 Jahre später, am 20.10.2021, auf die Wohnung einer deutsch-türkischen Familie in Solingen verübt wurde. Wir gehen von einem rassistischen Motiv aus, weil einen Tag nach dem Brandanschlag eine medizinische Maske mit zwei aufgezeichneten Hakenkreuzen und SS-Runen unmittelbar in der Nähe des Hauses gefunden wurde.⁵⁹ Der Anschlag ist in der Öffentlichkeit fast völlig unbekannt. Wir fragen uns: Warum interessiert sich die Öffentlichkeit, insbesondere in Solingen, nicht für einen erneuten Angriff? Liegt es an der Berichterstattung? Ist die Mehrheitsgesellschaft desinteressiert und ignorant? Was macht das mit den Betroffenen?

Uns ist bewusst, dass wir hier sicher nicht alle Fragen beantworten können. Es wird noch viele Wissenslücken geben. Wir wissen aber, dass die Aufarbeitung von

59 Siehe hierzu Beitrag von Neşe/Fatma, Birgül Demirtaş und Abdulla Özkan/Sibel İ. und Olivia Sarma.

rassistischer und rechter Gewalt nur gelingen kann, wenn die Rolle von Politik, Polizei, Wissenschaft und Medien gezielt untersucht und kritisch hinterfragt wird, und dass dies nur in Zusammenarbeit mit Betroffenen funktionieren kann. Wir legen großen Wert darauf, die Perspektive der Betroffenen in den Mittelpunkt der kritischen Auseinandersetzung mit rassistischer und extrem rechter Gewalt zu stellen.

VI. Aufbau der Publikation

Der erste Teil befasst sich mit der bisher kaum beachteten Perspektive von Überlebenden und Angehörigen sowie anderen Betroffenen von Rassismus und Zeitzeug*innen. Mit ihnen wurden Interviews geführt, um ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Gefühle zumindest teilweise nachvollziehbar zu machen. Sie beschreiben aus unterschiedlichen Perspektiven, wie sie den Brandanschlag erlebt haben, wie sie den gesellschaftlichen Umgang damit und die Reaktionen wahrgenommen haben und wie sie 30 Jahre später darauf zurückblicken. Darüber hinaus geht es auch um die Protestaktionen nach dem Brandanschlag. Die Interviews geben Einblicke in die Motive und Hintergründe für die Proteste und die teilweise gewalttätigen Ausschreitungen, die bisher wenig Beachtung gefunden haben.

Anhand konkreter Erfahrungen wird so das migrantisch situierte Wissen über den Solinger Brandanschlag aus der Perspektive der Betroffenen einer breiten Bevölkerungsschicht, insbesondere migrantisch rassifizierten Menschen und Communities, zugänglich gemacht. Da Menschen mit Migrationsgeschichte in solchen Publikationen in der Regel nicht berücksichtigt und angesprochen werden, ist es uns als Herausgeber*innen wichtig, sie mit ihren Perspektiven einzubeziehen und sie auch als Zielgruppe anzusprechen.

Im zweiten Teil des Bandes geht es um eine wissenschaftliche Einordnung des Themas und die Förderung von Reflexionen sowie Diskussionen aus unterschiedlichen Perspektiven. Es war relevant, insbesondere Expert*innen einzubeziehen, die neben ihrer fachlichen Kompetenz das Problem des Rassismus aus eigener Erfahrung kennen und sozialpolitisch einordnen können. İbrahim Arslan, Überlebender des Anschlags in Mölln, und Cihat Genç, Sohn der Überlebenden Hatice und Kâmil Genç, fordern beispielsweise, dass bei jeder kritischen Auseinandersetzung mit extrem rechter Gewalt, Rassismus und Erinnerungsarbeit immer auch die Betroffenen zu involvieren sind. Die Thematisierung und Konzeptualisierung sollten nicht über ihre Köpfe hinweg erfolgen. Deshalb war es uns wichtig, schon vor der Konzeption dieses Buchprojekts mit Mitgliedern der Familie Genç in Kontakt zu treten und ihre Ideen einfließen zu lassen.

Der dritte Teil des Bandes ist dem Thema Erinnerung gewidmet. Zum einen wird dieses Thema aus wissenschaftlicher Perspektive mit kritischen Analysen beleuchtet. Zum anderen kommen erneut Betroffene und Akteur*innen zu Wort, die

ihre Kämpfe, Hoffnungen und Wünsche für eine angemessene Erinnerungskultur im Kontext rassistischer und extrem rechter Gewalt darstellen.

VII. Zeitzeug*innen-Gespräche und damit verbundene Herausforderungen

Für diesen Band haben wir Interviews mit Familienangehörigen der Familie Genç und Betroffenen aus Solingen, dem Nagelbombenanschlag in der Kölner Keupstraße und Überlebenden des Brandanschlags in Mölln geführt. Wir haben auch mit Aktivist*innen gesprochen – über ihre Kämpfe, selbstbestimmte Erinnerungsarbeit und Solidarität. Die Schwerpunkte der Gespräche wurden in Vorgesprächen mit den Gesprächspartner*innen erörtert. In einigen Fällen gab es mehrere Vorgespräche, um das Vertrauen zu vertiefen. Anschließend wurde gemeinsam mit den Gesprächspartner*innen ein Leitfaden erstellt. Die Interviews dauerten zwischen eineinhalb und zwei Stunden, wobei die Gesprächspartner*innen selbst entschieden, ob und wann sie das Interview unterbrechen und welche Fragen sie beantworten wollten. Die Interviews mit Hatice und Kâmil Genç wurden auf Türkisch geführt und übersetzt. Die transkribierten Beiträge in diesem Band sind in beiden Sprachen zu finden.

Nicht alle Herausgeber*innen hatten Zugang zu den Betroffenen und Zeitzeug*innen, sodass nicht alle an der Durchführung der Interviews beteiligt waren. Zum einen spielte die örtliche Distanz und zum anderen die Positionierung eine Rolle für ein vertrauensvolles Gespräch. Birgül Demirtaş stand seit vielen Jahren in engem Kontakt mit Überlebenden und Familienmitgliedern der Familie Genç und auch anderen Betroffenen rassistischer Anschläge. Dadurch gab es bereits eine gewisse Vertrauensbasis, die den Zugang zu ihnen erleichterte.

Obwohl die inhaltlichen Schwerpunkte der Interviews gemeinsam besprochen wurden und mehrere intensive Vorgespräche in der gewohnten Umgebung stattfanden, waren die Gespräche sehr intensiv und emotional. Die Gespräche mit Überlebenden und Betroffenen bargen die Gefahr einer Re-Traumatisierung,⁶⁰ insbesondere für die Befragten, aber auch für die Interviewerin angesichts ihrer eigenen Rassistuserfahrungen. Betroffene aus Solingen begrüßten die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Wahrnehmung des Brandanschlags schildern zu können, da bisher das öffentliche Interesse an der Betroffenenperspektive fehle. Gemeinsam waren ihnen allen die Traumatisierung infolge des Anschlags sowie die permanent antizipierte Angst, dass es zu einem erneuten Anschlag kommen könnte. In der Tat, der zweite Anschlag in Solingen vom 20. Oktober 2021 jagte ihnen Angst ein. In den Gesprächen fiel auf, dass Solinger*innen aus der türkeistämmigen Community, die sekundär

60 Siehe hierzu den Aufsatz von Ali Kemal Gün, der u. a. Traumata und ihre Folgen thematisiert.

vom Anschlag auf das Haus der Familie Genç betroffen sind, aufgrund der spezifischen Erfahrungen und Belastungen hingegen ganz unterschiedlich mit dem rassistischen und extrem rechten Brandanschlag umgehen.

Die Gespräche mit Überlebenden des Solinger Brandanschlags erforderten besondere Sensibilität. Für die Überlebenden und Angehörigen der Familie Genç sind der Anschlag und seine Folgen ein hoch emotionales Thema. Dies war in vielen Gesprächen zu spüren. Insbesondere Hatice Genç, die als Erste den Knall der Molotowcocktail-Explosion gehört hat und direkt intervenierte, indem sie die anderen Familienmitglieder weckte und damit vielen das Leben rettete, war im Gespräch sehr emotional. Sie sprach oft im Präsens, wenn sie von der Tatnacht erzählte. Das Gespräch wurde mehrmals unterbrochen und konnte erst nach Pausen fortgesetzt werden. Für die Zeitzeugin kam ein Abbruch und/oder Verschiebung des Interviews jedoch nicht infrage, weil sie hofft, dass mit dem Buchprojekt den Lügen über die Familie Genç und der Diffamierung im öffentlichen Diskurs etwas entgegengesetzt werden kann und ihre eigene Sichtweise dabei bedeutsam ist. Nicht nur während des Interviews, sondern auch bei der Nachbereitung war es häufig schwierig, die Erinnerungen im Transkript zu lesen und zu redigieren, insbesondere, wenn die Bearbeiter*innen selbst von rassistischer und/oder extrem rechter Gewalt betroffen sind. Dies führte oft zu einer Vergegenwärtigung eigener Erfahrungen als Betroffene und durch den Brandanschlag politisierte Solingerin.

Anmerkung: Benennung der Namen von Tätern

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass wir uns als Herausgeber*innen entschieden haben, die vollständigen Namen der verurteilten *weißen* Täter des Brandanschlags in Solingen in diesem Band nicht abzudrucken. Die Entscheidung ist uns nicht leichtgefallen, denn die Praxis, die persönlichen Daten der Täter*innen aufgrund von Persönlichkeitsrechten in vielen Veröffentlichungen zu anonymisieren, führt aus unserer Sicht dazu, dass es eher einen Täterschutz statt eines Schutzes der Opfer gibt. Die Täter des Solinger Brandanschlags, Christian R., Felix K., Christian B. und Markus G., haben den Familien Genç, Duran, Saygın, İnce und Öztürk großes Leid zugefügt, das sich kaum in Worte fassen lässt.

Die öffentlichen Debatten und auch die Forschung zu Rechtsextremismus und extrem rechter sowie rassistischer Gewalt waren lange Zeit von der Sicht auf extrem rechte Organisationen, Akteur*innen und Täter*innen, ihre Motive, Strategien und persönlichen Biografien geprägt. Die von rassistischer und rechter Gewalt Betroffenen wurden und werden meistens ausgegrenzt. Wir wollen den Betroffenen von rassistischer und extrem rechter Gewalt höchste Anerkennung zollen und an dieser Stelle noch einmal die Namen der bei dem Brandanschlag Verstorbenen aufführen. Wir erinnern an die Schwestern Saime Genç (4), Hülya Genç (9), Hatice Genç (18) so-

wie an Gürsün İnce (27) und ihre Cousine Gülüstan Öztürk (12), die den rassistischen und extrem rechten Brandanschlag in Solingen am 29. Mai 1993 nicht überlebten.

Danksagungen

Unser Dank richtet sich zunächst an Hatice Genç, ohne ihre Idee wäre der Sammelband so nicht zustande gekommen. Wir bedanken uns herzlich auch bei Kâmil und Cihat Genç sowie İbrahim und Faruk Arslan sowie bei allen Betroffenen, die selbst Rassismus überlebt oder erlebt haben und noch erleben, bei Zeitzeug*innen und Aktivist*innen, die sich tagtäglich in Initiativen um Aufklärung, Erinnerung und solidarische Unterstützung der Betroffenen kümmern und dafür kämpfen. Wir danken allen für ihre Offenheit, wertschätzende und konstruktive Mitwirkung und für ihre Expertisen, von denen wir viel lernen können.

Vielen Dank an Boran Şahin für die Transkriptionen der Interviews.

Ein großes Dankeschön geht an Zuhâl Babalar für ihre großartigen und sensiblen Übersetzungen vom Türkischen ins Deutsche sowie das Lektorieren der türkischen Interviews.

Besonderer Dank geht an Gaby Hoffmann, die mit ihren Mitarbeiter*innen der Media-Agentur das Gesamtlektorat kompetent durchgeführt hat.

Trotz einiger Bemühungen hatten wir für das Projekt nur relativ geringe finanzielle Mittel zur Verfügung und vieles konnte nicht wie ursprünglich geplant umgesetzt werden. Auch wurde ein großer Teil der Arbeit ehrenamtlich umgesetzt. Letztlich konnten wir die Publikation mit Teilfinanzierungen realisieren. Dafür bedanken wir uns beim Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf, der Otto-Brenner-Stiftung und dem Förderverein Universität Duisburg-Essen e. V. Mit finanzieller Unterstützung der Universitätsbibliothek Duisburg-Essen kann der Sammelband als Open-Access-Version publiziert werden.

Literatur

Apabiz (1996): Profil: Schönborn, Meinolf. <https://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/Schoenborn,%20Meinolf.htm> [26.05.2022].

Artun, Lale (2021): »Bei lebendigem Leibe: Mord durch Brandstiftung«, in: Zeit Verbrechen Nr. 12/21.

Bericht des Innenministeriums Nordrhein-Westfalen (1994): Bericht des Innenministeriums über die Enttarnung des V-Mannes des nordrhein-westfälischen Verfassungsschutzes, 09.06.1994.

Billstein, Thomas (2020): Kein Vergessen – Todesopfer rechter Gewalt in Deutschland nach 1945. Münster: Unrast.

- Demirtaş, Birgül (2016): Der Brandanschlag in Solingen und seine Wahrnehmung durch die zweite Generation von türkischstämmigen Migranten. Landesintegrationsrat Nordrhein-Westfalen (Hg.), https://landesintegrationsrat.nrw/wp-content/uploads/2016/06/Landesintegrationsrat_Demirtas_Solingen_Internet.pdf [09.02.2022].
- Deutscher Bundestag (1992): Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste: Der Sprecher der Bundesregierung und der »Beileidstourismus«. Drucksache 12/4045. 28.12.1992.
- Deutscher Bundestag (1993): Antwort der Kleinen Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste. Der neofaschistische Brandanschlag von Solingen und der Zuständigkeitsbereich der Bundesregierung. Drucksache: 12/5586, 26.08.1993.
- Dischereit, Esther, zus. mit Kleffner Heike (2022): Vor aller Augen: Pogrome und der untätige Staat. <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/505377/vor-aller-augen-pogrome-und-der-untaetige-staat/> [29.06.2022].
- Fischer, Wolfgang (1993): »Millionen Menschen ins soziale Abseits gedrängt«, in: Solinger Tageblatt vom 02.06.1993, S. 2.
- Jäger, Siegfried (1992): Brandsätze: Rassismus im Alltag. 2. Auflage. Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS).
- Jakobs, Walter (1995): »Ans Gedenken will keiner denken«, in: taz vom 30.05.1995, <https://taz.de/Ans-Gedenken-will-keiner-denken!/1506894/> [02.02.2022].
- Kahveci, Çağrı (2017): Migrantische Selbstorganisation im Kampf gegen Rassismus. Münster: Unrast.
- Kleffner, Heike (2002): »Nur Vollstrecker des Volkswillens«, in: taz vom 04.06.2002, S. 7.
- Landtag Nordrhein-Westfalen: Ausschussprotokoll 11/918, 7.06.1993.
- LOTTA – Antifaschistische Zeitung aus NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen (2014): SG: Heute vor 21 Jahren: Mörderischer Brandanschlag in Solingen. <https://www.lotta-magazin.de/nrwrex/2014/05/sg-heute-vor-21-jahren-m-rderischer-brandanschlag-solingen> [21.06.2022].
- Madeja, Falk (1993): »Helmuth Kohl darf sich auf Post aus den Niederlanden freuen: Massenprotest aus Holland«, in: taz. Die Tageszeitung vom 16.06.1993, S. 16.
- Manthe, Barbara (2020): Rassistische Gewalt in der alten Bundesrepublik. Wer schreibt ihre Geschichte? https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/rassismus_und_geschichtswissenschaft_manthe [26.01.2022].
- Monheim, Gert (1993): Wer Gewalt sät – Von Brandstiftern und Biedermännern – die Pogrome von Rostock 1992. Dokumentarfilm. <https://www.youtube.com/watch?v=RP4ulQ61Qmc> [21.05.2022].
- Neubauer, Frank (1998): Fremdenfeindliche Brandanschläge: Eine kriminologisch-empirische Untersuchung von Tätern, Tathintergründen und gerichtlicher Ver-

- arbeitung in Jugendstrafverfahren. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- O. V. (1993): »Solingen – sechs Monate danach. Verbrannt, verdrängt, vergessen«, in: Stern 1993, Nr. 48, S. 21–30.
- O. V. (2013): Erinnerung an Solinger Brandanschlag. <https://www.dw.com/de/erinnerung-an-solinger-brandanschlag/a-16845515> [11.10.2018].
- O. V. (2013): Vor 20 Jahren: Der V-Mann von Solingen. <https://www.youtube.com/watch?v=5K3DVPWHHjM> [29.06.2022].
- O. V. (2022): Brandanschlag in Solingen: Innenministerium reagiert auf Vorwürfe. <https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/brandanschlag-in-solingen-ex-verfassungsschuetzer-erhebt-schwere-vorwuerfe-100.html> [04.05.2022].
- Pagenstecher, Cord (2008): »Das Boot ist voll«. Schreckensvision des vereinten Deutschlands, in: Paul, Gerhard (Hg.): Das Jahrhundert der Bilder. Bildatlas Bd. 2: 1949 bis heute. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 606–613.
- Plarre, Plutonia (1993): »Selbst der Döner-Spieß stand am Ende still. Aus Protest gegen Solinger Morde blieben gestern mehrere tausend Geschäfte und Restaurants geschlossen«, in: taz Berlin vom 12.06.1993, S. 35.
- Plenarprotokoll 12/160 des Deutschen Bundestags (26. Mai 1993). <https://dserver.bundestag.de/btp/12/12160.pdf#P.13502> [28.02.2022].
- Prantl, Heribert (1994): Deutschland – leicht entflammbar. Ermittlungen gegen die Bonner Politik. München/Wien: Carl Hanser.
- Sarp, Özge Pinar (2016): »Trauer und Wut, aber mehr noch die Entschlossenheit. Wir bleiben hier!«, in: Bozay, Kemal/Aslan, Bahar/Mangitay, Orhan/Özfirat Funda (Hg.), Die haben gedacht, wir waren das. MigrantInnen über rechten Terror und Rassismus, Köln: Papy Rossa Verlag, S. 179–190.
- SOS-Rassismus Solingen (2001): Der Brandanschlag von Solingen. Auswirkungen und Konsequenzen. Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Völkerverständigung e. V. (Hg.) Solingen: Selbstverlag SOS-Rassismus.
- Spiegel TV (1994): Der V-Mann von Solingen, in: Spiegel TV Magazin, ausgestrahlt am 12.6.1994 bei RTL, online 2014 auf YouTube eingestellt unter dem Titel »Vor 20 Jahren: Der V-Mann von Solingen«. <https://www.youtube.com/watch?v=5K3DVPWHHjM> [04.07.2022].
- Statistisches Bundesamt (o.J.): Anzahl der Zuwanderer nach Deutschland von 1991 bis 2020. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/28347/umfrage/zuwanderung-nach-deutschland/> [17.06.2022].
- Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf (1995) (unveröffentl.).